



Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus
im NS-DOK der Stadt Köln

Newsletter April 2019

Editorial.....	S. 1
Veranstaltungen und Beichte des NS-Dokumentationszentrums.....	S. 2
Weitere Veranstaltungen.....	S. 9
Veröffentlichungen, Projekte, Wissenswertes.....	S. 16
Neu in der Bibliothek.....	S. 17
Am rechten Rand.....	S. 18
Bildnachweise und Impressum.....	S. 22

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

Die Zahl der antisemitischen Straftaten hat im vergangenen Jahr deutlich zugenommen. Bundesweit wurden 1.646 Delikte registriert, das sind knapp zehn Prozent mehr als 2017. Auch in Nordrhein-Westfalen sind die Zahlen gestiegen. Hier gab es nach Auskunft des Innenministeriums 350 Fälle, während es in 2017 noch 311 waren. Die meisten antisemitischen Straftaten, nämlich 34, wurden in Dortmund begangen, gefolgt von Köln mit 28 und Düsseldorf mit 21 jüdenfeindlichen Delikten. Die allermeisten Täter stammen aus dem extrem rechten Milieu.

Diese Zahlen sollten beunruhigen, steht doch nach Berichten der von Antisemitismus Betroffenen zu vermuten, dass die allermeisten Vorfälle nicht zur Anzeige gebracht werden und damit in der Statistik gar nicht erst auftauchen. Daher ist es richtig und wichtig, dass antisemitische Vorfälle mit einer bundesweiten Meldestelle zukünftig besser registriert werden sollen. Dabei geht es ausdrücklich auch um Vorkommnisse, die keinen Straftatbestand erfüllen.

Antisemitismus ist ein weit verbreitetes Phänomen, die politische motivierte Kriminalität ist nur eine Facette davon. Es geht auch um Ressentiments, die oft auf Jahrhunderte alte Stereotype zurückgehen und sich heutzutage in unterschiedlichem Gewand zeigen. Beispielsweise werden unter dem Vorwand der „Israelkritik“ Tabus gebrochen und die Hemmschwelle für antisemitische Taten gesenkt. Eine wesentliche Antwort zur Begegnung dieser Herausforderungen ist die Bildungsarbeit. Hier gibt es tolle Neuigkeiten: Dem NS-DOK ist es gelungen, alle demokratischen Fraktionen im Rat der Stadt

Köln für eine Stelle bei der ibs zu überzeugen, die sich damit inhaltlich und personell erweitert. Unter dem Motto „[m²]: Miteinander mittendrin. Für Demokratie – Gegen Antisemitismus und Rassismus“ werden Aktivitäten für Jugendliche und Erwachsene konzipiert und umgesetzt, die diese befähigen, antisemitisches, rassistisches und menschenverachtendes Gedankengut zu erkennen und dagegen vorzugehen und dazu motivieren, sich für ein demokratisches und von Respekt geprägtes Miteinander zu engagieren. Diese Stelle ist derzeit ausgeschrieben (weitere Infos demnächst auf www.stadt-koeln.de), so dass wir bald mit der Arbeit beginnen können.

Es gibt aber auch Trauriges zu vermelden: Am 17. März 2019 ist Henry Oster in Los Angeles gestorben. Wir verlieren mit ihm einen guten Freund, der seit vielen Jahren die Arbeit des NS-DOK begleitet und unterstützt hat. Die Auseinandersetzung mit aktuellem Rassismus und Antisemitismus war ihm ein Anliegen, auch die Arbeit der ibs hat er mit großem Interesse verfolgt. Sein Wunsch, seine auf Deutsch erschienene Biographie in Köln vorstellen zu können, ist nicht in Erfüllung gegangen. So wird die am 4. April stattfindende Buchvorstellung im EL-DE-Haus (S. 2) dem Andenken an Henry Oster gewidmet sein.

Ich bedanke mich bei Lea Zimmermann für ihre Unterstützung bei diesem Newsletter und hoffe, dass Sie auch in dieser Ausgabe wieder interessante Informationen finden werden.

Hans-Peter Killguss,
Leiter der ibs

Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums

Gedenkstätte Gestapogefängnis und Dauerausstellung „Köln im NS“

Öffentliche Führungen im April 2019



Das EL-DE-Haus war von 1935 bis 1945 Sitz der Kölner Gestapo. Neben der Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis mit über 1.800 Inschriften der Gefangenen zeigt die Dauerausstellung auf zwei Etagen die Geschichte Kölns im Nationalsozialismus.

Führungen mit Oliver Meißner zu folgenden Terminen:

Donnerstag, 4. April 2019, 18.30 (KölnTag)

Samstag, 6. April 2019, 14 Uhr

Freitag, 12. April 2019, 15 Uhr

Treffpunkt: Kasse EL-DE-Haus

Führungsgebühr: fällt nicht an

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro (Am Donnerstag, den 4.04.2019, ist KölnTag: Kein Eintritt für Menschen mit Wohnsitz in Köln)

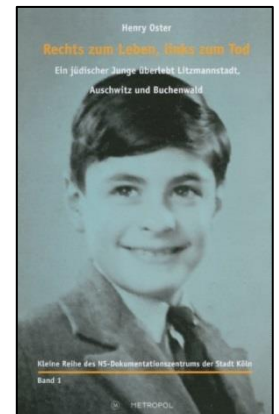
Rechts zum Leben, links zum Tod. Ein jüdischer Junge überlebt Litzmannstadt, Auschwitz und Buchenwald

Buchvorstellung, Donnerstag, 4. April 2019, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Von den 2011 jüdischen Kölnerinnen und Kölnern, die im Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert wurden, haben nur 23 überlebt. Der 1928 in Köln geborene Henry Oster ist einer von ihnen. Er war vier Jahre alt, als er im März 1933 an der Hand seines Vaters die Straßen seiner Heimatstadt entlangspazierte, und ein 16-jähriges, dem Tode nahes Waisenkind, als er im Konzentrationslager Buchenwald im April 1945 befreit wurde. Die Erlebnisse dieser zwölf Jahre schildert er in seiner Autobiografie aus der Perspektive des Kindes, Jungen und Jugendlichen.

Die Publikation, erschienen in einer neuen Reihe des NS-Dokumentationszentrums, ist ein eindrückliches Zeugnis über den alltäglichen Antisemitismus, die Gewalterfahrungen, schließlich das Ausgeliefertsein des Jungen im Ghetto Litzmannstadt, im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und im KZ Buchenwald.

Dr. Henry Oster ist am 17. März 2019 in Los Angeles gestorben. Sein großer Wunsch, seine auf Deutsch erschienene Biographie hier in Köln vorstellen zu können, ist nicht in Erfüllung gegangen. So wird die Buchvorstellung dem Andenken an Henry Oster gewidmet sein. An dem Abend werden Auszüge aus einem Videointerview mit Henry Oster gezeigt, der Schauspieler Steve Hudson wird einige Passagen aus dem Buch lesen.



Dr. Karola Fings, die die Autobiografie aus dem Amerikanischen übersetzte, ergänzte und bearbeitete, führt in die Lebensgeschichte Henry Osters ein und wird über die Entstehung des Buches berichten.

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

„Voices of the Victims“ – Eine andere Art, über den Völkermord an Sinti und Roma zu erzählen

Präsentation und Diskussion, Montag, 8. April 2019, 19 Uhr, Köln-Südstadt

Der 8. April ist der „Internationale Roma-Tag“ – ein weltweiter Aktionstag, der auf die Situation von Sinti und Roma aufmerksam machen soll. Er erinnert an die Anfänge der Bürgerrechtsbewegungen, die auf einer Tagung am 8. April

1971 in der Nähe von London mit dem Ersten Welt-Roma-Kongress entscheidende Impulse erhielten. Eine Forderung der Aktivistinnen und Aktivisten aus der Minderheit war und ist die Überwindung der stereotypen, oftmals diffamie-

renden Darstellung durch Angehörige der Mehrheitsgesellschaften.

Dieser Aufgabe widmet sich das von der Kulturstiftung des Bundes geförderte Projekt „RomArchive“: Es ist ein digitales Archiv der Künste und Kulturen von Sinti und Roma, das auf Selbstrepräsentation setzt. Vorgestellt wird an diesem Abend ein innovatives Projekt, das Dr. Karola Fings konzipiert und umgesetzt und das Ruždija Sejđović als Übersetzer ins Romanes intensiv begleitet hat. Der nationalsozialistische Völkermord wird ausschließlich aus der Perspektive der Betroffenen anhand von Zeugnissen aus der

Zeit der Verfolgung selbst erzählt. Das im Internet zugängliche Archiv stellt auch für die Bildungsarbeit wichtige Materialien bereit.

Eine Veranstaltung der Melanchthon-Akademie mit Dr. Karola Fings und *Ruždija Sejđović*, unterstützt von Rom e.V. und NS-DOK.

Veranstaltungsort: Kartäuserkirche, Kartäusergasse 7

Eintritt: frei

Anmeldung erforderlich unter:
anmeldung@melanchthon-akademie.de

Terror und Recht: Roland Freisler und der Volksgerichtshof

Vortrag, Donnerstag, 11. April 2019, 19 Uhr, EL-DE-Haus



Roland Freisler war der berüchtigtste Jurist der NS-Diktatur. Zwischen August 1942 bis zu seinem Tod im Februar 1945 war er als Präsident des „Volksgerichtshofes“ für mehr als 2.600 Todesurteile verantwortlich. Als politisches Gericht hatte der Volksgerichtshof jede Form von Widerstand mit größter Härte zu bestrafen. Dennoch versuchte das NS-Regime, den Eindruck einer formaljuristischen „Normalität“ aufrechtzuerhalten, um eine zwar harte, aber gerechte Justiz vorzutäuschen. Spätestens in den Prozessen gegen die „Verschwörer“ des 20. Juli 1944 zeigte sich die Willkür der NS-Justiz, indem Freisler die Angeklagten anbrüllte, demütigte und schließlich im Plötzenseer Gefängnis erhängen ließ.

Freisler, bereits in der Weimarer Republik als Anwalt und Politiker für die NSDAP aktiv und ab 1933 als Staatssekretär im Justizministerium tätig, prägte die NS-Umgestaltung des Rechtswesens in wesentlichen Zügen. Der Vortrag zeichnet Freislers Lebensweg nach und beleuchtet mithilfe neuer Forschungsergebnisse seine Rolle im NS-Justizapparat und am Volksgerichtshof. Auch die Bedeutung Freislers in vergangenheitspolitischen Diskussionen nach 1945 wird dargestellt.

Der Referent, Thomas Clausen, promoviert über Roland Freisler an der Universität von Cambridge bei Christopher Clark. Zurzeit ist er JEV-Stipendiat am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main.

Begleitprogramm zur Sonderausstellung „Der Volksgerichtshof 1934–1945“. Die Ausstellung der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin, ist bis zum 26. Mai 2019 im NS-Dokumentationszentrum zu sehen.

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Was geschah im EL-DE-Haus?

Familienführung, Dienstag, 16. April 2019, 15 Uhr, EL-DE-Haus

Ausgerichtet auf die jüngsten Teilnehmenden wird die Geschichte des EL-DE-Hauses erzählt. In diesem Haus, mitten in Köln gelegen, arbeitete zehn Jahre lang, von 1935 bis 1945, die Kölner Gestapo. Besonders beeindruckend ist die Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis, wo sich an den Wänden noch die Inschriften der Gefangenen befinden.

Führung mit Barbara Kirschbaum, geeignet für Familien mit Kinder ab 8 Jahren.

Treffpunkt: Kasse im EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro
(Führungsgebühr: fällt nicht an)

Kindersprechstunde im EL-DE-Haus

Mittwoch, 17. April 2019, 15 Uhr, EL-DE-Haus

Warum ist Adolf Hitler an die Macht gekommen? Konnte er die Juden nicht leiden oder warum wurden sie verfolgt? Warum haben sich so wenige Menschen gewehrt?

Viele Fragen stellen sich uns, wenn wir etwas von der Hitler-Zeit gehört oder gesehen haben. In dieser Stunde können Kinder ihre Fragen stellen, und wir versuchen, sie zu beantworten. Wir werden hierbei einzelne Räume in der Dauerausstellung „Köln im Nationalsozialismus“ zu Rate ziehen, aber es gibt auch Bilder, Bücher, Hörspiele, die uns weiterhelfen können.

Mit: Barbara Kirschbaum und Azziza Malanda

Dieses Angebot richtet sich an Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren. Die Teilnehmerzahl ist auf

10 Kinder begrenzt. Zur Geschichte des EL-DE-Hauses und zur Gedenkstätte gibt es ein spezielles Angebot, die Familienführung (s. o).

Treffpunkt: Kasse im EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro (Führungsgebühr: fällt nicht an)

Bitte melden Sie Ihre Kinder bis 15.04.2019 per Mail an unter:
barbara.kirschbaum@stadt-koeln.de.



Kölner Frauen im Nationalsozialismus

Führung, Freitag, 26. April 2019, 15 Uhr, EL-DE-Haus

Unser Rundgang durch die Ausstellung zeigt Frauen als Verfolgte und Ausgegrenzte, Mitläuferinnen und Täterinnen, aber auch mutige Frauen aus dem Widerstand. Die Gleichschaltung der organisierten Frauenbewegung, die rassistische Verfolgung und Vernichtung von jüdischen und kranken Frauen sowie die Aus-

beutung ausländischer Zwangsarbeiterinnen - all diese Aspekte werden Thema sein.

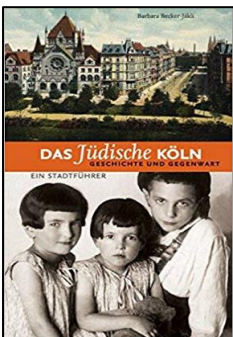
Mit: Heike Rentrop

In Zusammenarbeit mit dem Kölner Frauengeschichtsverein

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro, zzgl. 4,50 Euro Führungsgebühr

Jüdisches Leben in Köln – Rund um den Rathenauplatz

Exkursion, Sonntag, 28. April 2019, 15 Uhr, Köln-Innenstadt



Wir entdecken das jüdische Köln rund um den Rathenauplatz: die beeindruckende Synagoge der orthodoxen Gemeinde und viele heute unsichtbare Stätten der ehemals reichhaltigen jüdischen Geschichte Kölns. (Eine Besichtigung des Innenraumes der Synagoge

findet in diesem Rahmen nicht statt.)

Mit: Gregor Aaron Knappstein, Mitglied der jüdischen Liberalen Gemeinde Köln und Mitarbeiter des NS-Dokumentationszentrums.

Treffpunkt: Vor der Synagoge Roonstraße

Führungsgebühr: 8 Euro

Anmeldung unter: aaron_knappstein@gmx.de

Weiter auf Erfolgskurs

NS-DOK präsentiert im Jahresbericht 2018 eine beeindruckende Bilanz



Seit dem Jahr 2003 legt das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln umfassende Jahresberichte vor. Sie zeigen Jahr für Jahr die Fülle der Tätigkeiten und die Vielfalt des Profils der Gedenkstätte und des Museums

auf. Sie machen damit vielleicht auch deutlich, was es heißt, wenn sich das NS-Dokumentationszentrum als eine **Dreieinheit von Gedenkort, Lernort und Forschungsort** versteht – und was es bedeutet, ambitioniert genug zu sein und in allen drei Bereichen Spitzenleistungen erreichen zu wollen. Erst auf einem jeweils sehr hohen Niveau lassen sich die unterschiedlichen Bereiche des Gedenkens, Vermitteln und Forschens sinnvoll miteinander verbinden und kann sich so eine erfolgreiche Arbeit im weiten Feld der Tätigkeiten des NS-DOK entfalten. Dafür ist auch der 248 Seiten umfassende Bericht für das Jahr 2018 ein eindrucksvoller Beleg.

Das Museum verzeichnete **im 17. Jahr in Folge einen Besucherrekord**. Es lässt sich schon als ungewöhnlich bezeichnen, dass der Erfolgskurs bei den Besucherzahlen unverändert weitergeht. Mit 92.777 Besucherinnen und Besuchern wurde eine neue Höchstmarke erreicht. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Besuche um vier Prozent und im Vergleich zum Jahr 2002 (25.754) um mehr als das Dreieinhalbfache. Die Mehrheit der Besucherinnen und Besucher sind Einzelpersonen, häufig Touristen. Geführte Gruppen folgen erst an zweiter Stelle, für die mit der sehr hohen Zahl von 2.198 Führungen und Workshops ein umfangreiches pädagogisches Programm angeboten wird.



Das große Ziel des NS-DOK für die nächsten Jahre ist der Ausbau und die **Erweiterung zum Haus für Erinnern und Demokratie**. Dies hatte der Rat am 11. Juli 2017 fast einstimmig beschlossen. Der Auszug der bisherigen Nutzer des dritten und vierten Obergeschosses des EL-DE-Hauses verschiebt sich mindestens auf den 30. Juni 2019. Die kleine Arbeitsgruppe des NS-DOK hat dagegen bereits das Konzept für den Erlebnisort Demokratie, die Erzählcafés und das Junge Museum fast vollständig entwickelt. In einer Spendenverdopplungsaktion haben in 17 Veranstaltungen bekannte Kölner Künstlerinnen und Künstler das Projekt unterstützt. Die Aktion war doppelt erfolgreich: Zum einen kam mit 143.538 Euro eine hohe Geldsumme zusammen und zum anderen war sie eine großartige Imagekampagne (s. S. 7).

Die **Vielfalt der Aktivitäten des NS-DOK** belegen folgende Zahlen: Es wurden neun Sonderausstellungen gezeigt, zwei Wanderausstellungen in Deutschland und Österreich präsentiert, und zudem war das NS-DOK an einer Ausstellung beteiligt, die das Mémorial de la Shoah in Paris zeigte. Des Weiteren wurden **226 Veranstaltungen** durchgeführt, deren Form und Inhalt breit gefächert waren, u. a. Begleitveranstaltungen zu den Sonderausstellungen, das Edelweißpiratenfestival, museumspädagogische Veranstaltungen und die Angebote der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus, Theateraufführungen, Jugend- und Schülergedenktag, Vorträge, Lesungen und Diskussionen, Forschungs-Kolloquien des NS-DOK, erfolgreiche Teilnahme am Museumsfest, an der Museumsnacht und dem Tag des offenen Denkmals.

Die **Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs)** feierte 2018 ihr zehnjähriges Bestehen und hat zusammen mit der ihr angeschlossenen Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln eine eindrucksvolle Bilanz vorzuweisen. Die starke und wachsende Nachfrage nach den Bildungs- und Beratungsangeboten der ibs zeigt die gesellschaftliche Relevanz des Themas. Zu ihren wesentlichen Aufgaben zählen mittlerweile Demokratiebildung und die Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Rassismus. Dieser Bereich lässt sich zukünftig inhaltlich und personell wesentlich erweitern, da dafür 2018 eine ganze Stelle eingerichtet werden konnte.

Zum Profil des NS-DOK gehört stets eine intensive **Forschungsarbeit**. Dazu zählt eine renommierte Bibliothek mit 24.322 Bänden, eine breit aufgestellte Dokumentation, die mittlerweile

in über 220.000 Datensätzen unterschiedliche Bereiche erschlossen hat und eine rege Publikationstätigkeit. Im Berliner Metropol Verlag erschien der erste Band der neu geschaffenen „Kleinen Reihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln“ und zudem wurde in der Reihe der wissenschaftlichen Veröffentlichungen eine Dissertation über katholische Jugendgruppen veröffentlicht. Auch 2018 erhielt das NS-DOK wieder bedeutende Sammlungszugänge. Hier sind vor allem das Fotoarchiv Theo Beckers und die Schenkung von 438 Kunstwerken des jüdischen Malers Otto Schloss zu nennen. Neben den großen Arbeitsschwerpunkten zur jüdischen Geschichte und zur Zwangsarbeit sind die Projekte zur Geschichte der Jugend im Nationalsozialismus, zum Widerstand und zur Gestapo hervorzuheben.

Im Bereich der vielfältigen **erinnerungskulturellen Projekte** wurden mehrere Vorhaben ent-

scheidend vorgebracht: Der Gedenkort Deportationslager Köln-Müngersdorf wurde in verschiedenen Ausschüssen und im Rat einstimmig beschlossen und dem Entwurf zum Denkmal an dem ehemaligen Schießstand in Köln-Dünnwald stimmte die Bezirksvertretung Mülheim einstimmig bei drei Enthaltungen zu.

Einer guten Tradition folgend, erhält jedes Vereinsmitglied ein kostenloses Exemplar des Jahresberichts – nach Vorlage des Mitgliedsausweises an der Museumskasse. Der Jahresbericht ist auch im Internet unter www.nsdok.de zugänglich und für drei Euro im Buchhandel und im NS-DOK erhältlich.

*Dr. Werner Jung
Direktor des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln*

Es hätte nicht besser laufen können

Bilanz der Spendenverdopplungsaktion für das Haus für Erinnern und Demokratie

Mittlerweile haben wir die Bilanz der Spendenverdopplungsaktion ziehen können. So viel vorweg: Sie war ein voller Erfolg! Bereits im Sommer 2016, als ich anlässlich der Verleihung des Ehrenpreises des Kölner Kulturrats an mich erstmals die Idee vom „Haus für Erinnern und Demokratie“ präsentierte, bot mir Erich Bethe freundlicherweise an, dafür eine Spendenaktion zu wiederholen, mit dem seine Stiftung das NS-Dokumentationszentrum bereits 2012 gefördert hatte. Damit wurde seinerzeit die erste große Erweiterung mitfinanziert. Nachdem nun im Sommer 2017 der Rat fast einstimmig den Ausbau und die Erweiterung des NS-Dokumentationszentrums zum „Haus für Erinnern und Demokratie“ beschlossen hatte, wurde die Aktion für das Jahr 2018 geplant. Die Umsetzung des Ausbaus kann Mitte des Jahres 2019 beginnen.

Mit der Spendenverdopplungsaktion war das NS-Dokumentationszentrum in aller Munde. In einem Zeitraum von drei Monaten, zwischen dem 7. September und dem 7. Dezember 2018, verdoppelte die Stiftung alle eingegangenen Spenden bis zu einem Gesamtbetrag von 75.000 Euro – Einzelspenden bis zu 2.000 Euro, Einnahmen aus Benefizveranstaltungen in unbegrenzter Höhe. Das bedeutete, dass allein durch diese Spendenverdopplung bis zu 150.000 Euro für den Ausbau des NS-DOK zu erreichen gewesen waren.

Wie schon bei der ersten großen Erweiterung im EL-DE-Haus sechs Jahre zuvor, hatte die Bethe-Stiftung sich sofort zu einer erneuten Förderung bereit erklärt.



Daher galt es, Kölner Künstlerinnen und Künstler zu motivieren, sich für das NS-DOK zu engagieren. Der Erfolg war überwältigend: Alle kölschen Bands, die Rang und Namen haben, waren dabei und traten kostenlos für diesen guten Zweck auf. Kabarett und Lesungen von bekannten Künstlerinnen und Künstlern gehörten ebenso dazu. Rolly Brings hat bei vielen Bands erfolgreich für eine Teilnahme geworben. Oberbürgermeisterin Henriette Reker startete in Anwesenheit zahlreicher Künstlerinnen und Künstler die Spendenaktion für den Ausbau auf einer Pressekonferenz am 3. September 2018 und zeigte sich begeistert: „Es ist ein großartiges Programm entstanden, das zeigt, wie sehr

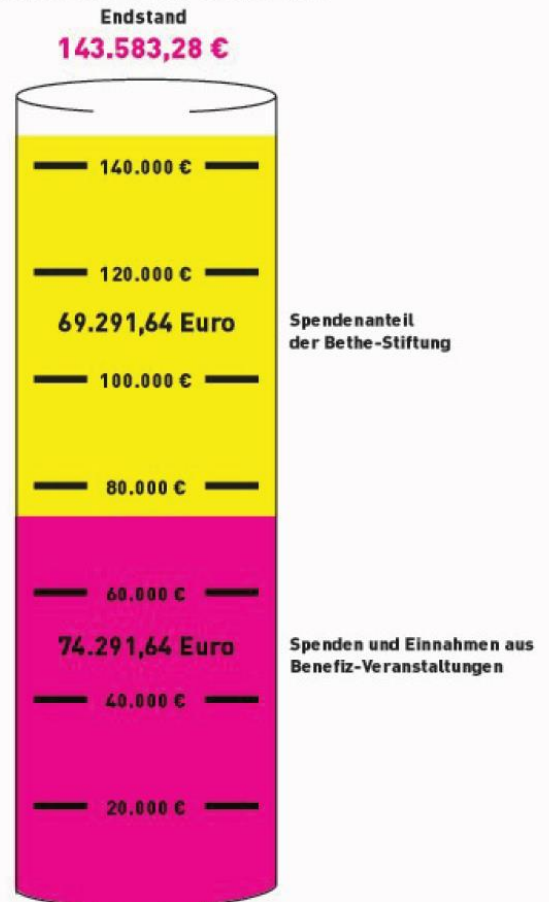
das NS-Dokumentationszentrum von der Kölner Bürgerschaft unterstützt wird.“

Die Kampagne haben das NS-DOK und sein Förderverein, der Verein EL-DE-Haus, gemeinsam entwickelt und durchgeführt. Und der Aufwand, um die Kampagne ans Laufen zu bekommen und die Aktion mit den insgesamt 17 Veranstaltungen bekannt zu machen, war gewaltig. Es wurden 30.000 Programmhefte, 920 DIN A1-Plakate, 150 DIN A2-Plakate und 6.000 DIN A2-Plakate mit der Übersicht der Veranstaltungen verteilt. Zu Beginn der Aktion konnte eine Megalightkampagne geschaltet werden. In Bildungseinrichtungen, Cafés, Restaurants und Gaststätten wurden die Materialien verteilt, auf Facebook die neuesten Meldungen gebracht. Für bestimmte Konzerte galt es, Räume außerhalb des EL-DE-Hauses zu suchen. Fand ein Konzert im EL-DE-Haus statt, wurde der gesamte Sonderausstellungsraum mitsamt der Ausstellung „Angezettelt“ ausgeräumt, die Bühne aufgebaut und der Raum bestuhlt – und schließlich am anderen Morgen die Ausstellung wieder aufgebaut. Die Karten gab es an der Kasse des NS-DOK zu kaufen, und da der Verkauf sich schleppender als gedacht gestaltete, ab zwei Wochen nach Beginn auch bei KölnTicket. Die Einlasskontrolle bei den Veranstaltungen übernahmen – stets gut gelaunt – Vorstandsmitglieder des Vereins und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des NS-DOK. Zu Beginn jeder der 17 Veranstaltungen erklärte Dr. Werner Jung kurz, worum es bei dem Haus für Erinnern und Demokratie eigentlich geht.

So kamen 17 unvergessliche Veranstaltungen zustande, die auf alle Beteiligten eine große Wirkung erzielt haben. Die Künstlerinnen und Künstler betonten in ihren Ansprachen, aber auch in der Auswahl der gespielten Titel, die besondere Bedeutung der Idee des Hauses für Erinnern und Demokratie, weil sie in diesem modernen Konzept einen Beitrag zu den Herausforderungen der heutigen Zeit sehen.



Spenden-Barometer



Erfreulicherweise konnte die Höchstsumme fast erreicht werden: Es wurden 37.650 Euro durch Einzelspenden und 36.441,64 Euro Einnahmen durch Veranstaltungen eingenommen. Da eine Spende in Höhe von 5.000 Euro erst nach Ablauf der Spendenaktion eingegangen ist, konnte diese nicht verdoppelt werden. Insgesamt kamen damit **143.183,28 Euro** zusammen. Alle, die gespendet haben und mit dem Eintritt zu einer Veranstaltung einen Beitrag geleistet haben und allen Vorstandsmitgliedern des Vereins EL-DE-Haus e.V. und den beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des NS-DOK gilt ein ganz herzlicher Dank. Die Spendenverdopplungsaktion war doppelt erfolgreich: Zum einen kam eine hohe Geldsumme zusammen und zum anderen hätte eine Imagekampagne nicht besser laufen können!

*Dr. Werner Jung
Direktor des NS-Dokumentationszentrums
der Stadt Köln*

Internationaler Tag gegen Rassismus Aktion des Kölner Forums gegen Rassismus und Diskriminierung



In der heutigen Gesellschaft stellen Rassismus und Diskriminierung immer noch ein großes Problem dar. Um sich diesen Herausforderungen zu stellen und ein Zeichen gegen Rassismus zu setzen, lud das Kölner Forum gegen Rassismus und Diskriminierung, in dem auch die ibs Mitglied ist, am Donnerstag, den 21. März 2019 ins Forum VHS ein. Der 21. März wurde von den Vereinten Nationen in Anlehnung an das Massaker im südafrikanischen Sharpeville 1960 als „Internationaler Tag gegen Rassismus“ ausgerufen.

Aus diesem Anlass engagiert sich das Kölner Forum gegen Rassismus und Diskriminierung und veranstaltete ein Programm, welches auf Rassismus und Diskriminierung im Alltag aufmerksam machte und zum Abbau von Alltagsrassismus beitragen sollte. Es standen Infotische bereit, an denen alle Besucher*innen die Möglichkeit hatten, ihre Gedanken zum Thema Rassismus loszuwerden und Sätze oder Worte niederzuschreiben, die sie in Bezug auf Rassismus nie wieder hören wollen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Organisationen, die Mitglied im Kölner Forum sind, betreuten jeweils einzelne Tische, die alle verschiedenen Lebensphasen präsentierten, in denen Menschen mit Rassismus und Diskriminierung konfrontiert werden. Sie kamen mit Interessierten ins Gespräch und konnten über ihre Arbeit gegen Rassismus und Diskriminierung informieren. Die Theatergruppe Afro-

LebenPlus berichtete über ihre Erfahrungen mit Alltagsrassismus. Trotz des ernsten Themas, geschah dies auf eine humorvolle Art und Weise. Der darauffolgende Vortrag von Dr. Keith Hamaimbo machte die Zuhörerinnen und Zuhörer darauf aufmerksam, dass oftmals nur eine Seite der afrikanischen Geschichte und Kultur bekannt ist und weitergegeben wird, jedoch immer zwei Seiten zu der wahren Geschichte gehören und man dieser zweiten Seite mehr Gehör verschaffen sollte. Helene Batemona-Abeke zeigte in ihrem Vortrag über Rassismus als Trauma zwei Videoclips, die für Alltagsrassismus sensibilisierten.

Die Künstlerin Lysania teilte ihre Gedanken zum Thema Rassismus dem Publikum durch Poetry Slam mit. Die Zuhörerinnen und Zuhörer hatten die Möglichkeit, durch Schnipsen ihre Zustimmung zu zeigen. Der Input von Ilka Simon beschäftigte sich mit dem Privileg Weiß zu sein und regte zur Auseinandersetzung mit den Abwehrmechanismen gegenüber eigenen rassistischen Verstrickungen an.

In der anschließenden Podiumsdiskussion kam vor allem die Forderung auf, dass mehr schwarze Menschen in Veranstaltungen präsent sein müssen und ihnen mehr Raum gegeben werden sollte, gehört zu werden.

Leila Akinyi bot mit ihren Liedern einen positiven Abschluss, der die vielen Zuhörerinnen und Zuhörer stärkte und ermutigte, sich gegen Rassismus und Diskriminierung zu positionieren.

Lea Zimmermann



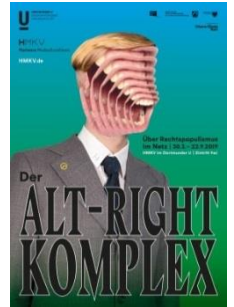
Weitere Veranstaltungen

Der Alt-Right-Komplex – Über Rechtspopulismus im Netz

Ausstellung, ab Freitag, 29. März 2019, 19 Uhr, Dortmund

Der Hartware MedienKunstVerein lädt ein: „Die internationale Gruppenausstellung setzt sich mit Rechtspopulismen auseinander, die heute insbesondere das Internet und die „Sozialen Medien“ zur Verbreitung nutzen. Dabei zeichnet Der Alt-Right-Komplex die Entwicklung von einer (Sub-)Kultur der Transgression in Online-Foren wie 4chan bis hin zu Plattformen wie z.B. Breitbart News nach. Die Künstler*innen beschäftigen sich mit Memes (z.B. Pepe der Frosch, dem wohl bekanntesten Symbol der Trump-Anhänger*innen), mit Figuren wie z.B. Steve Bannon, mit Flaggen- Verehrung, der Prepper-

Szene, White Supremacists und Dark Enlightenment. Die Ausstellung wird von einem kritischen Glossar begleitet, das die wichtigsten Begriffe kurz erklärt. Der Alt-Right-Komplex präsentiert zwölf Projekte von 16 Künstler*innen aus zwölf Ländern“.



Die Ausstellung ist bis zum 22. September 2019 in Dortmund zu sehen.

Veranstaltungsort: HMKV im Dortmunder U
Leonie-Reyggers-Terrasse 44137 Dortmund

Draußen vor der Tür

Theaterstück, Sonntag, 31. März 2019, 18 Uhr, Köln-Südstadt

Die Gruppe „neues schauspiel koeln“ lädt ein: „Draußen vor der Tür‘ von Wolfgang Borchert ist das Drama der Nachkriegsliteratur. Es handelt von einem Soldaten, der aus dem Krieg heimkehrt und dem es nicht gelingt, sich wieder in die Gesellschaft einzugliedern. Von der Kriegsgefangenschaft und dem Krieg an sich geprägt, sucht er nach Wahrheit, Moral und Verantwortung und trifft auf eine Verdrängungsgesellschaft, die ihn ohne Antworten und Verständnis aus dem Leben, aus der Gesellschaft ausschließt. Der Mann: Beckmann. Vom Krieg

zermalmt. Alleine gelassen. Ignoriert. Verzweifelt. Draußen vor der Tür. Verantwortung, Freiheit, Gerechtigkeit! Für das Gedenken, gegen das Vergessen! Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus!“

Veranstaltungsort: Kunsthaus Rhenania,
Bayenstr. 28, 50678 Köln

Eintritt: 18 Euro, erm. 12 Euro
(Tickets unter <https://bit.ly/2TFJgi7>)

Zwischenfall in Vichy

Theaterstück, Sonntag, 31. März 2019, 19 Uhr, Köln-Innenstadt



Zum 5. Mal dreht sich bei den Jüdischen Kulturtagen alles um die jüdischen Impulse in der zeitgenössischen Kultur der Rhein-Ruhr Region. In Köln gibt es u.a. das Theaterstück „Zwischenfall in Vichy“: „September 1942 ein Haftlokal in Vichy: In einer Polizeiwache finden sich nach einer Razzia Juden ein. Sie haben falsche Pa-

piere und konnten in diesen unbesetzten Teil Frankreichs entkommen. Sie diskutieren über ihr mögliches Schicksal, bevor sie zu einem Verhör aufgerufen werden. Das Stück wurde 1964 geschrieben und steht im Zusammenhang mit der Recherche beim Auschwitzprozess in Frankfurt. rimon productions hatte mit „Scherben“ von Arthur Miller das Debüt zu den Jüdischen Kulturtagen Rhein-Ruhr 2015. Nach der Aufführung findet ein Publikumsgespräch statt.“

Veranstaltungsort: Synagogen-Gemeinde
Köln, Roonstraße 50, 50674 Köln

Eintritt: 15 Euro, erm. 10 Euro

Das komplette Programm unter:
<http://juedische-kulturtage.de/>

Zwischen Schlurf und Gleichschritt

Vortrag, Sonntag, 31. März 2019, 15 Uhr, Titz-Rödingen



Das LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen lädt ein zu einem Vortrag von Michael M. Lang mit Original-Schellackplatten: „Die Jugend im NS-Staat war in staatlichen Organisationen wie der Hitler-Jugend, dem Reichsarbeits-

dienst oder der Wehrmacht der durchgehenden Propaganda martialischer Märsche und Gesänge ausgesetzt und konnte diesen Inhalten kaum entkommen. Wie alle jungen Leute interessierten sie sich jedoch auch für die moderne Musik ihrer Zeit. Dies aber waren der Jazz und der Swing, der aus den USA, England und Frankreich nach Deutschland hereinkam. Welche

musikalischen Zerreißproben und kulturellen Dissonanzen damals auszuhalten waren, zeigt Michael M. Lang anhand zahlreicher originaler Schallplatten aus dieser Zeit. In den Liedern der Blut- und Bodenideologie und der Agitation gegen die ‚Judenmusik‘ tobte sich der Antisemitismus der politischen Führung aus. Der heiße Swing auf Platte zeigt andererseits lebhaft die Zerrissenheit, in der viele Zeitgenossen damals lebten.“

Veranstaltungsort: LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen, Jüdisches Leben im Rheinland, Mühlenend 1, 52445 Titz-Rödingen

Eintritt: 3 Euro (inkl. Besichtigung der Gebäude und der Dauerausstellung)

Aktuelle Entwicklungen im Rechtsextremismus – Rechtsrock und rechter Kampfsport

Vortrag und Diskussion, Montag, 1. April 2019, 16 Uhr, Landtag NRW

Die GRÜNE Landtagsfraktion NRW lädt ein: „In den letzten Jahren beobachten wir ein zunehmend offensiveres, gewaltsameres und „professionelleres“ Auftreten der rechtsextremen Szene. Insbesondere die rechtsextreme Musik, der sogenannte Rechtsrock, sowie rechtsextremer Kampfsport haben heute größere Bedeutung. Die Anzahl rechtsextremer Großveranstaltungen, die teilweise einen regelrechten Eventcharakter aufweisen, hat in den letzten Jahren zugenommen. Dabei findet Gewalt als ein Kernelement des Rechtsextremismus sowohl in rechter Musik als auch im rechten Kampfsport ihren Platz. Sie entlädt sich häufig im Umfeld solcher Veranstaltungen in tätlichen Angriffen auf Minderheiten. Gerade im rechten Kampfsport findet die rassistische und menschenverachtende Ideologie einen Ort zur Einübung von Gewalttaten gegenüber Minderheiten und für den in der

rechtsextremen Szene propagierten ‚Kampf um die Straße‘.

Diese gefährliche Entwicklung möchten wir näher beleuchten und laden deshalb herzlich ein zur Veranstaltung: Für eine Einordnung dieser aktuellen Entwicklungen in der rechtsextremen Szene haben wir Hendrik Puls von der Ruhr-Universität Bochum, Jan Raabe und Frederic Clasmeier vom Argumente und Kultur gegen Rechts e.V. gewinnen können. Gemeinsam mit ihnen wollen wir auch über geeignete Gegenmaßnahmen diskutieren.“

Veranstaltungsort: Landtag NRW, Raum E3 A02

Eintritt: frei

Anmeldungen per E-Mail unter: Hasret.Karacuban@landtag.nrw.de oder telefonisch: 0211/884 4321

Antiziganismus: Umgang mit Vorurteilen und Zuschreibungen von Sinti und Roma Fortbildung, Montag, 1. April 2019, 11.30 Uhr, Köln-Innenstadt

Referentin: Dr. Karola Fings,
NS-Dokumentationszentrum

Veranstaltungsort: AWO Köln, Rubensstr. 7-13, (großer Veranstaltungssaal Parterre)

Eintritt: frei

Anmeldung unter: budkova@awo-koeln.de

Rassismuskritik im Kontext von Geschlechterverhältnissen in der Migrationsgesellschaft

Vortrag, Mittwoch, 3. April 2019, 16 Uhr, Köln-Südstadt

Das Forum Inklusive Bildung lädt im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Entgrenzungen“ ein: „Geschlechterverhältnisse sind zu einer Kampfzone geworden, auf der migrationsfeindliche Positionen sich besonders lautstark Gehör verschaffen. Dort, wo die Vielfalt sichtbar wird, also besonders am Körper und seiner Bekleidung, werden aggressive Kämpfe um Identität und Grenzziehungen ausgetragen. Mit einer intersektionalen Perspektive wird es möglich, Zusammenhänge von Sexismus und Rassismus begreifbar zu machen und Gegenpositionen zu entwickeln.“

Der Vortrag skizziert Stationen geschlechterbezogener Artikulationen von Rassismus und stellt rassismuskritische Positionen vor.

Die Referentin, Prof. Dr. Astrid Messerschmidt, lehrt seit April 2016 an der Bergischen Universität Wuppertal, Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Geschlecht und Diversität.“

Veranstaltungsort: TH Köln, Ubierring 48, 50678 Köln, Raum 201

Eintritt: frei

Ruanda: Der Genozid in einhundert Tagen

Vortrag, Mittwoch, 3. April 2019, 19.30 Uhr, Köln-Innenstadt

Das Friedensbildungswerk lädt ein: „Am 6. April 1994 begann der Genozid an den Tutsi in Ruanda, knapp 1 Million Menschen wurden ermordet. Heute wissen wir, dass keine ‚Stammeskonflikte‘ zu dem Völkermord führten, sondern dass die bis 1959 privilegierte Kaste der Tutsi von einer militanten Gruppe innerhalb der ruandischen Bevölkerungsmehrheit, der Hutu, aus politischen und ökonomischen Gründen planmäßig umgebracht werden sollte.“

Der Vortrag informiert über Vorgeschichte, Ablauf und Entwicklung des ‚schnellsten Genozids‘ im 20. Jahrhundert sowie über das Versagen der internationalen Gemeinschaft. Der Referent, Dr. phil.habil Nando Belardi, ist em. Universitätsprofessor für Sozialpolitik.“

Veranstaltungsort: Friedensbildungswerk, Obenmarspforten 7-11, 50667 Köln

Eintritt: Kostenbeitrag erbeten

Brücken statt Mauern bauen!

Fachtagung, Donnerstag, 4. April 2019, 9 Uhr, Köln-Südstadt

Die Partnerschaften für Demokratie Köln laden ein: „Die Menschen bauen zu viele Mauern und zu wenig Brücken“, sagte einst Isaac Newton. Zeitweilig war dies durch die Idee und den Geist eines vereinten Europas entkräftet. Gegenwärtig scheint die Aussage durch das Erstarken des Nationalismus wieder an Bedeutung zu gewinnen. Rechtspopulistische Parteien mit protektionistischer Agenda sind in fast allen europäischen Parlamenten vertreten. Doch auch in unserer Gesellschaft vollzieht sich ein Wandel: der Blick auf die ‚eigenen Leute‘ scheint immer wichtiger zu werden, ‚die anderen‘ sind nicht länger von Bedeutung, wenn nicht gar gefährlich?!

Diesen Entwicklungen widmet sich die Fachtagung. Der Einführungsvortrag beleuchtet das Thema Nationalismus im Allgemeinen. Vertiefend werden anschließend die speziellen Aus-

prägungen ‚Deutscher Nationalismus‘, ‚Türkischer Nationalismus‘ und ‚Osteuropäischer Nationalismus‘ und deren Auswirkungen auf unsere Demokratie behandelt. Im zweiten Teil der Veranstaltung widmen wir uns der Fragestellung ‚Welche Antworten findet die Präventionslandschaft?‘ und stellen Ihnen praxisnahe Präventionskonzepte vor.

*Unsere Fachtagung versteht sich als Forum für Austausch und Diskussion und ist besonders für Praktiker*innen aus den Bereichen Jugend-(bildungs)arbeit, Sozialarbeit sowie im Umfeld von Schule interessant.“*

Veranstaltungsort: Bürgerhaus Stollwerk, Dreikönigenstraße 23, Köln

Eintritt: frei

Weitere Infos, Anmeldung und Programm:
demokratieleben@awo-koeln.de

Herero_Nama

Theater, Samstag, 6. April 2019, 20 Uhr, Köln-Mülheim



Das Schauspiel Köln lädt ein: „Die Debatte um die Rückgabe geraubter Kulturgüter – ausgelöst von Präsident Macron, der jüngst 26 Kunstwerke in die einstige Kolonie Benin zurücksenden ließ – hat auch in Deutschland erneut die Frage nach dem Umgang mit dem eigenen kolonialen Erbe aufgeworfen. Und auch US-amerikanische Gerichte verhandelten jüngst eine historische Begebenheit, die zwar über 100 Jahre zurückliegt, in Sachen Geschichtsaufarbeitung aktueller nicht sein könnte: Zwischen 1884 und 1915 war Namibia eine Kolonie des Deutschen Kaiserreichs. Mit der Ansiedlung der Deutschen

ging die fortschreitende Entrechtung der Herero und Nama einher. 1904 brach ein erbitterter Kampf aus, den General Lothar von Trotha brutal niederschlug – circa 90.000 Herero und Nama kamen durch Zwangsarbeit, Hunger und offene Gewalt um. Von Historiker*innen wird dieser Vorgang als erster Genozid des 20. Jahrhunderts bezeichnet. Seit 2015 verhandelten Deutschland und Namibia über eine offizielle deutsche Entschuldigung und Reparationszahlungen. Nachfahr*innen der Herero und Nama klagten in New York, weil sie an den Verhandlungen nicht offiziell beteiligt waren. Anfang März 2019 wies das amerikanische Gericht schließlich die Klage der Herero und Nama ab.“

Karten und weitere Termine unter:

https://www.schauspiel.koeln/spielplan/monatsuebersicht/herero_nama/

Veranstaltungsort: Depot 2 Carlswerk, Schanzenstraße 6-20, 51063 Köln

L'Chaim! Auf das Leben

Exkursion, Sonntag, 7. April 2019, 11 Uhr, Dorsten

Der Jugendclub Courage lädt ein: „Im Dezember 2018 wurde im Jüdischen Museum Westfalen (Dorsten) eine neue Dauerausstellung eröffnet - die dritte in der 26-jährigen Geschichte des Museums. Unter dem Titel ‚L'chaim! Auf das Leben!‘ hat sie den Anspruch, eine wechselvolle deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart in den Blick zu nehmen. Was kann ein regionalgeschichtlicher Fokus leisten? Wie erklärt man

unterschiedlichen Besucher*innengruppen jüdische Religion? Welchen Raum sollte die Shoah im Museum einnehmen? Im Anschluss an die Führung mit Cordula Lissner ist Zeit für Vergleich und Diskussion.“

Unkostenbeitrag: 10 Euro

Anmeldung notwendig (begrenzte Teilnehmer*innenzahl) unter: info@jc-courage.de

Desintegriert euch

Lesung, Sonntag, 7. April 2019, 18 Uhr, Köln-Innenstadt

Das Literaturhaus Köln und die Jüdischen Kulturtag Rhein-Ruhr laden ein: „Niemand muss sich fragen, worauf Max Czollek hinauswill. ‚Desintegriert euch!‘, so heißt sein kämpferischer Aufruf, so heißt sein Buch, das eher einem Manifest als einem bloßen Debattenbeitrag gleicht. Der Lyriker, Politikwissenschaftler und Antisemitismusforscher beschreibt darin, in welcher Weise jüdische Identität im deutschen ‚Gedächtnistheater‘ vereinnahmt wird, und wie auch Musliminnen und Muslime zur Projektionsfläche der dominanten Mehrheitsgesellschaft werden. Folglich ist Max Czolleks Desintegration nichts weniger als ein Kampfbegriff: ‚Ich behaupte, dass das Denken in Kategorien der Integration

und Leitkultur die Phantasien von ethnischer Homogenität und kultureller Dominanz nicht nur nicht verhindern kann, sondern seinen Anteil daran hat, dass diese Konzepte nicht auf dem Schrottplatz der Geschichte bleiben, auf den sie gehören. Mit dem Konzept der Desintegration schlage ich ein Gesellschaftsmodell vor, das solche neovölkischen Vorstellungen unmöglich macht.‘ Mit Max Czollek diskutieren wir über schwarz-rot-goldene Fußballfolklore und inszenierte Erinnerung.“

Veranstaltungsort: Literaturhaus Köln, Großer Griechenmarkt 39, 50676 Köln

Eintritt: 9 Euro, erm. 7 Euro

Vorstellung der GERMANIA JUDAICA

Workshop, Montag, 8. April 2019, 14 Uhr, Köln-Innenstadt

Die GERMANIA JUDAICA lädt ein: „1959 – vor 60 Jahren – wurde die Bibliothek GERMANIA JUDAICA von engagierten Kölner Bürgern, darunter die Autoren Heinrich Böll, Wilhelm Unger und Paul Schallück, gegründet. Mit ca. 65.000 Titeln ist sie eine der größten Bibliotheken zur deutsch-jüdischen Geschichte und Kultur in Europa. Ihren Sitz hat sie in der dritten Etage der Kölner Zentralbibliothek am Neumarkt.“

In ihrem Jubiläumsjahr möchte die GERMANIA JUDAICA im Rahmen der Jüdischen Kulturtag Rhein-Ruhr Kolleginnen und Kollegen zu einem Workshop einladen. Die Einladung richtet sich an alle, die beruflich oder ehrenamtlich in den

Bibliotheken von jüdischen Gemeinden, von Gedenkstätten und jüdischen Museen oder von ähnlichen Einrichtungen zwischen Rhein und Ruhr tätig sind. Neben der Vorstellung der Bestände und Angebote der GERMANIA JUDAICA stehen Kennenlernen, Vernetzung und Erfahrungsaustausch auf dem Programm.“

Anmeldung bis zum 3.4.2019 verbindlich per Mail unter: germaniajudaica@stbib-koeln.de oder per Telefon unter: 0221-23 23 49

Veranstaltungsort: GERMANIA JUDAICA, Zentralbibliothek (am Neumarkt), 3. Etage, Josef-Haubrich-Hof 1, 50676 Köln

„Ich spreche, also bin ich!“

Vortrag und Diskussion, Montag, 8. April 2019, 19.30 Uhr, Köln-Südstadt

Die Melanchthon-Akademie lädt ein: „Sprache prägt unser Denken, unsere Kultur, unsere Lebenswelt und sie bildet Gemeinschaft. Sie ist der Spiegel unserer Kultur und Tradition. Aber – Sprache grenzt auch aus, wenn z. B. die Mehrheitsgesellschaft Minderheitssprachen abwertet und in einigen Ländern sogar als bedrohlich einstuft. Welche Folgen hat dies auf die Identitätsbildung von Menschen mit einer „fremden

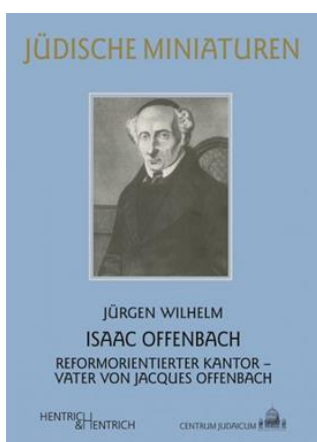
Muttersprache“? Wie steht die Sprache zur sozialen, nationalen oder kulturellen Identität? Mehrsprachigkeit, was bedeutet das? Ist sie Chance? Ist sie Risiko?“

Veranstaltungsort: Melanchthon-Akademie, Kartäuserwall 24 b, 50678 Köln

Eintritt: frei

Isaac Offenbach – Kölner Kantor oder vergessene Vater des Genies Jacques?

Vortrag, Dienstag, 9. April 2019, 19 Uhr, Köln-Innenstadt



Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit lädt ein: „Isaac Offenbach ist der Vater des weltberühmten Komponisten Jacques Offenbach und wurde 1779, vor 240 Jahren, als Isaac Juda Eberst in Offenbach geboren. Er kam 1802 nach Köln, wo er 30 Jahre als Kantor der Kölner jüdischen Gemeinde wirkte. Er hatte als Musiker, Komponist und umtriebiger Reformator der synagogalen Abläufe erheblichen

Einfluss auf zwei seiner musikalisch begabten Kinder: Julius und Jakob (Jacques). Nachdem es insbesondere für Jakob in Köln keine musikalische Weiterentwicklung gab, weil er das Cello

bereits virtuos beherrschte, brachte Isaac ihn und seinen Bruder nach Paris und ließ seine beiden Söhne dort bei den berühmtesten Musikern der Zeit unterrichten.

Er selbst schrieb eine Haggada, ein Gebetbuch für die Jugend, Schauspiele, Gedichte, er komponierte Lieder und verfasste anspruchsvolle Predigten und Reden.

Prof. Dr. Jürgen Wilhelm, Vorsitzender der Kölnischen Gesellschaft, stellt seine im März 2019 im Verlag Hentrich & Hentrich in der Reihe ‚Jüdische Miniaturen‘ erscheinende Biografie Isaac Offenbachs vor.“

Veranstaltungsort: GERMANIA JUDAICA, Zentralbibliothek (am Neumarkt), 3. Etage, Josef-Haubrich-Hof 1, 50676 Köln

Eintritt: 3 Euro

Motiv Migration – Kölner Geschichte(n)

Finissage, Freitag, 12. April 2019, 18 Uhr, Köln-Mülheim



Das Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland (DOMiD) e.V.: „Der Kulturbunker Mülheim, DOMiD e.V. und das Mülheimer HEIMATMINISTERIUM präsentieren einen anderen Blick auf die Geschichte Kölns. Migration hat Köln stark geprägt, doch viele ihrer Aspekte sind bisher unentdeckt geblieben. Die Ausstellung widmet sich drei Motiven, die einen Einblick in

die Kölner Migrationsgeschichte(n) bieten: das Thema der Arbeitsmigration in Form der sogenannten „Gastarbeit“, das Alltagsleben von Menschen mit Migrationsgeschichte in den 1980er-Jahren und die Keupstraße als Erinnerungsort an das rassistische Attentat im Jahr 2004.“

Veranstaltungsort: Kulturbunker Mülheim, Berliner Straße 20, 51063 Köln

Eintritt: frei

Wege jüdischer Architekten vom Rheinland nach Palästina

Bildvortrag, Sonntag, 14. April 2019, 15 Uhr, Titz-Rödingen

Das LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen lädt ein: „An der Entwicklung der Architektur des sogenannten Neuen Bauens im Deutschland der Weimarer Republik hatten auch jüdische Architekten und Auftraggeber einen Anteil. Bauwerke für jüdische Gemeinden, Unternehmer und Privatleute entstanden in den unterschiedlichen Ausprägungen der zeitgenössischen Moderne. Mit dem Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft setzte die Ausgrenzung und Verfolgung der jüdischen Architekten ein. Einige von ihnen emigrierten nach Palästina, wo sich im britischen Mandatsgebiet allmählich ein jüdisches Gemeinwesen entwickelte. Die Emigranten aus Deutschland und vielen anderen europäischen Ländern passten das Neue Bauen an die Gegebenheiten des Mittelmeerraums an, trugen aber auch zur Entwicklung des „International Style“ bei, der nach dem Zweiten Weltkrieg weltweit Verbreitung fand. Der Vortrag von Dr.

Ulrich Knufinke stellt exemplarische Lebenswege und Werke jüdischer Architekten, die im Rheinland und in Palästina tätig waren, vor und untersucht ihren Beitrag zu den Transformationen der Moderne in der Mitte des 20. Jahrhunderts.“



Veranstaltungsort: LVR-KULTURHAUS Landsynagoge Rödingen, Jüdisches Leben im Rheinland, Mühlenend 1, 52445 Titz-Rödingen

Eintritt: 3 Euro (inkl. Besichtigung der Gebäude und der Dauerausstellung)

Antisemitismus – alte und neue Herausforderungen im Alltag und für die Jugendarbeit

Fachtagung, Montag, 29. April 2019, 9.30 Uhr, Köln-Deutz

Der Paritätische Landesverband NRW, Landschaftsverband Rheinland, die Jüdische Gemeinde Düsseldorf/SABRA und die Hochschule Düsseldorf, Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus, laden ein: „Im April 2018 wurden in Berlin zwei junge Männer mit Kippa angegriffen und antisemitisch beleidigt. Einer der arabisch sprechenden Täter schlug mit einem Gürtel auf eines der Opfer ein. In Chemnitz attackierten im September Neonazis ein jüdisches Restaurant und verletzten den

Besitzer. Laut der 2017 veröffentlichten Studie „Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland“ vermeiden knapp 58 Prozent der befragten Jüdinnen und Juden aus Sicherheitsgründen bestimmte Stadtteile und Orte. 70 Prozent verzichten auf äußerlich erkennbare jüdische Symbole. Ende 2018 bestätigte eine Umfrage in 12 EU-Ländern eine Zunahme des Antisemitismus europaweit.

Antisemitismus ist mitten in der Gesellschaft, hat eine jahrtausendealte Tradition und kann ver-

schiedene Formen annehmen. Nur ein kleiner Teil davon taucht in der polizeilichen Kriminalstatistik auf. Auch Verschwörungstheorien, sekundärer oder israelbezogener Antisemitismus ziehen sich durch die Gesamtgesellschaft. Aktuell gerät verstärkt muslimischer Antisemitismus in den Blick, der tatsächlich auch in der Jugendarbeit eine Herausforderung darstellt. In öffentlichen Diskursen wird jedoch häufig pauschalisiert und von einem „importierten“ muslimischen Antisemitismus als Problem der Migrationsgesellschaft gesprochen. Andere Formen des Antisemitismus geraten dabei schnell in den Hintergrund. Angesichts dieser Entwicklungen steht die offene Kinder- und Jugendarbeit vor großen Herausforderungen. Rassismus-kritische und partizipative pädagogische Ansätze müssen gestärkt werden, um die Werte einer offenen

und pluralistischen Gesellschaft besser zu vermitteln.

Wie kann die Jugendarbeit verantwortungsvoll und sachlich mit diesen Themen umgehen? Wie können Pädagoginnen/Pädagogen gemeinsam mit Jugendlichen Strategien gegen menschenfeindliche Einstellungen in der Jugendarbeit und im Alltag entwickeln? Wie können wir als vielfältige, multireligiöse und multikulturelle Gesellschaft reagieren? Wir laden Sie herzlich ein, mit uns über diese Themen zu diskutieren.“

Veranstaltungsort: Landschaftsverband Rheinland, Hermann-Pünder-Straße 1, 50679 Köln-Deutz

Teilnahmegebühr: 25 Euro, erm. 15 Euro

Anmeldung bis zum 1. April 2019 unter <https://ems.lvr.de>

“I am not your Negro”

Dokumentarfilm für die Nutzung im Unterricht

Die Bundeszentrale für politische Bildung teilt mit: „Ein Textmanuskript des amerikanischen Schriftstellers James Baldwin ist die Grundlage des Dokumentarfilms „I am not your Negro“ von Regisseur Raoul Peck. Der unveränderte Text wird um Archivaufnahmen von Reden des Schriftstellers und verschiedene Ausschnitte aus TV-Sendungen, Filmen und Nachrichtenbeiträgen ergänzt. Aus Baldwins Sicht schildert der Film die Ermordung der afroamerikanischen Bürgerrechtler Malcolm X, Martin Luther King und Medgar Evers, mit denen Baldwin befreundet war. Der Film befasst sich darüber hinaus mit grundsätzlichen Fragen afroamerikanischer Identität. Eindrücklich zeichnet er einen wichtigen Teil in der Geschichte der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung nach und the-

matisiert über den Text Baldwins die unterschiedliche öffentliche Wahrnehmung ihrer prägendsten Figuren.

„I am not your Negro“ gilt als ein Meisterwerk des jüngeren politischen Kinos. Er ist einerseits eine eindruckliche Analyse der Repräsentation von Afro-Amerikanern in der US-Kulturge-schichte und versteht es andererseits, über eine kraftvolle visuelle Sprache die Aktualität von Themen wie institutionellem oder Alltagsrassis-mus herauszustellen (#Ferguson, #BlackLives-Matter).“

Film sowie Unterrichtsmaterialien zum Download unter:

<http://fsk12.bpb.de/mediathek/283417/i-am-not-your-negro>

„Extremismus“ und politische Bildung

FAQs zum Extremismus-Konzept online

Das Forum kritische politische Bildung teilt mit: „Auf unserer Homepage haben wir FAQs zum ‚Extremismus‘-Konzept in der Demokratie(bildungs)förderung veröffentlicht. Wir beantworten 10 Fragen (Ergänzungen sind geplant) zu aktuellen Entwicklungen und Diskussionen in der politischen Bildung und Demokratieförderung, insbesondere zur Anwendung des ‚Extremismus‘-Konzeptes sowie zur Überprüfung von Bildungsträgern durch den Verfassungsschutz, ebenso zur vermeintlichen Neutralitätspflicht.“

Darunter sind Fragen wie: Eignet sich das ‚Extremismus‘-Konzept für die Demokratieförderung? Welche Erfahrungen machen Menschen, die sich für Demokratie und Menschenrechte einsetzen, mit dem ‚Extremismus‘-Konzept? Welches Demokratieverständnis liegt dem ‚Extremismus‘-Konzept zu Grunde? Können Demokratieprojekte Jugendliche als potenzielle ‚Gefährder der Demokratie‘ ansprechen?“

Die FAQs unter:

faq.kritische-politische-bildung.de

Rechtsextreme Familien

Vielfalt-Bildungsmagazin gibt Hinweise zur Auseinandersetzung

Die Integrationsagentur der AWO Mittelrhein teilt mit: „Die Hemmschwelle, rechtsextremen Aussagen zuzustimmen, ist zurzeit besonders niedrig. Umso wichtiger ist es für pädagogische Fachkräfte und für Mitarbeiter*innen der sozialen Arbeit sich mit Fragen des Rechtsextremismus auseinanderzusetzen.“

Was tun, wenn Kinder in der Kita schwarzen Puppen die Köpfe abreißen und sich weigern, neben Kindern mit Migrationsgeschichte zu sitzen? Was tun, wenn Sie die Eltern darauf ansprechen und diese ein solches Verhalten für richtig erachten?

Lisa Hempel leitet die Fachstelle „Rechtsextremismus und Familie“ in Bremen und gibt im

Interview viele wertvolle Hinweise aus ihrer Beratungspraxis.

Die Journalistin und Buchautorin Andrea Röpke beschreibt in ihrem Artikel völkisch-nationalistische Lebensweisen, Gemeinschaften und Familien, aus denen sich auch Teile der AfD und der Identitären Bewegung rekrutieren.

Mit einem Beitrag über Aussteiger*innen aus der rechtsextremen Szene runden wir den Schwerpunkt ab.“

Das Bildungsmagazin unter:

<https://integrationsagentur-awo.de/bildungsmagazine2019fruehjahr>



Neu in der Bibliothek

BE THE CHANGE

Die neue Projektdokumentation und Praxishandreichung BE THE CHANGE, enthält: „Methoden, Ansätze und Hintergrundinformationen für die praktische Bildungsarbeit zum Thema „partizipative Erinnerungskultur“. Neugierde wecken – Überraschung ermöglichen – Zusammen neues Wissen produzieren – und die Fragen danach, wie das gelingen kann, bilden die Grundlage für die Broschüre der Akademie Vogelsang IP. Die Handreichung richtet sich besonders an Menschen, die gerade in die historisch-politische Bildungsarbeit einsteigen, bietet dabei aber auch erfahrenen Teamenden Reflexionsansätze, um die eigene Bildungspraxis inklusiver und partizipativer zu gestalten.

Neben einführenden Informationen (Bildung bedeutet oder Ziele und Aufgaben der Moderation) und Praxistipps (Warum Spiele? oder Feedback geben) finden sich Anleitungen für erprobte Warm-Ups und Kennenlern-Runden sowie weitere Methoden für unterschiedliche Zwecke wie Einstieg ins Thema, Informativer Input, Ins Gespräch kommen, Gemeinsam arbeiten, Erarbeitetes festhalten. Info-Grafiken zu Ansätzen wie Visual Thinking oder Ästhetische

Forschung geben zusätzliche theoretische Orientierung.

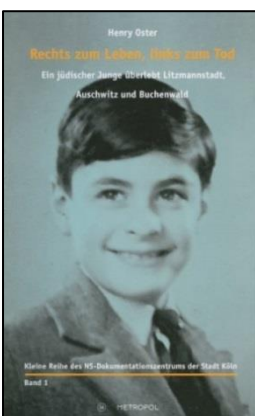
Es wurde besonderer Wert darauf gelegt, die Info-Texte und Methodenbeschreibungen so zugänglich wie möglich zu halten, weshalb das gesamte Heft in leicht verständlicher Sprache verfasst ist und alle Texte zusätzlich visualisiert sind.“

Jennifer Farber, Vogel-sang IP GmbH (Hrsg.):
BE THE CHANGE – Erinnerungskultur gemeinsam gestalten. Tipps und Methoden für die Praxis
60 Seiten, Schleiden 2018

Die Broschüre kann gegen Portogebühren unter info@vogelsang-ip.de bestellt werden und steht zum kostenlosen Download bereit:
<http://www.vogelsang-ip.de/de/leitmarken/akademie-vogelsangip/foerderprojekte/projekte.html>



Rechts zum Leben, links zum Tod



Henry Heinz Oster war vier Jahre alt, als er im März 1933 an der Hand seines Vaters die Straßen Kölns entlangspazierte, und ein 16-jähriges, dem Tode nahes Waisenkind, als er in Buchenwald im April 1945 befreit wurde. Die Erlebnisse dieser zwölf Jahre schildert er aus der Perspektive des Kindes, Jungen und Jugendlichen. Seine Autobiografie ist ein eindrückliches Zeugnis über den alltäglichen Antisemitismus, die Gewalterfahrungen,

schließlich das Ausgeliefertsein im Ghetto und in den Lagern. Von den 2011 jüdischen Kölnerinnen und Kölnern, die im Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert wurden, haben nur 23 überlebt. Henry H. Oster ist einer von ihnen.

Dr. Henry H. Oster, geboren 1928 in Köln, unterhielt fünfzig Jahre lang eine Augenarztpraxis

in Los Angeles. Kaum ein Patient ahnte, welche schmerzhaften Erfahrungen ihr Arzt als jüdischer Junge während der Jahre 1933 bis 1945 hatte machen müssen. 37 seiner Angehörigen, darunter die Eltern und Großeltern, wurden während des Nationalsozialismus ermordet. Nie wieder wollte er Deutsch sprechen, nie wieder deutschen Boden betreten. 2010 brach er diesen Schwur und kehrte das erste Mal in seine Geburtsstadt zurück. Mit dieser Autobiografie legt er nun Zeugnis ab, um die Erinnerung an die Ermordeten zu bewahren und die junge Generation für ein Engagement für eine gerechte Welt zu gewinnen.“

Henry H. Oster: Rechts zum Leben, links zum Tod – Ein jüdischer Junge überlebt Litzmannstadt, Auschwitz und Buchenwald
Metropol Verlag, Berlin 2018
235 Seiten, 19 Euro
ISBN: 978-3-86331-437-8

Am rechten Rand

Briefkasten mit SS-Runen beschmiert

Am Karnevalswochenende wurde der Briefkasten der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit mit SS-Runen beschmiert. Der Vorfall wurde von der Organisation am 7. März öffentlich gemacht. Demnach wurden die SS-Runen gezielt auf dem Briefkas-

ten der Gesellschaft angebracht, die sich seit mehr als 60 Jahren für einen Dialog zwischen Christen und Juden einsetzt und insbesondere in der Bildungsarbeit gegen Antisemitismus und Rassismus aktiv ist. (kl)

Mini-Kundgebung von „120 Dezibel“

Anlässlich des Weltfrauentags am 8. März fand sich auf der Hohe Straße unweit des Kölner Doms ein Grüppchen von 4 Frauen ein, das dem identitären Spektrum um die Kampagne „120 Dezibel“ zuzurechnen ist, darunter die Initiatorin von „Widerstand steigt auf“, Ulrike H. Die

Aktivistinnen verteilten Flyer, die sich gegen das Recht auf Abtreibung aussprechen und posierten für ein Foto mit einem Transparent, auf dem lediglich „Frauenrecht?“ sowie das Logo der „Identitären Bewegung“ abgebildet war. (kl)

Erneut „Freie Medien“-Kundgebungen in Köln

Eine Handvoll Aktivist_innen der identitären „Widerstand steigt auf“-Kampagne setzte ihren Kundgebungsmarathon auch im März fort. Am 9. sowie am 16. März 2019 versammelten sie sich am Wallrafplatz an der Hohe Straße in Köln, um Flugblätter mit allerlei Verschwörungsideologien zu verteilen und an einem „Infotisch“

bereitzustellen. Am 9. März gesellte sich der Betreiber des islamfeindlichen Blogs „Philosophia perennis“ David Berger zu den Aktivist_innen, die teilweise in gelben Westen auftraten. (kl)



Neonazi-Partei gründet „Stützpunkt Rheinland“

Rund 60 Anhänger des „III. Wegs“ sind am Samstag, 16.03.2019, durch Mettmann im niederbergischen Land marschiert. Dort haben die Neonazis eigenen Angaben zufolge nun einen „Stützpunkt Rheinland“ gegründet. Die kadermäßig organisierte Neonazi-Gruppierung „Der III. Weg“ inszeniert sich gerne als paramilitärische Gruppierung. In Nordrhein-Westfalen hatte diese meist in militärisch anmutender gleichförmiger grüner „Uniform“ auftretende Gruppierung bisher nur einen „Stützpunkt“ in Sauerland-Süd sowie in Olpe. Der Auftritt Mitte März in Mettmann war dennoch nicht ganz überraschend: Dort wie auch im benachbarten Düsseldorf war „Der III. Weg“ seit Oktober 2017 mit wohl sechs Flugblattaktionen aufgetaucht und hatte auch einen als „nationale Streife“ bezeichneten Patrouillengang sowie ein „Heldengedenken“ im benachbarten Langenfeld-Berghausen inszeniert. Am 6. Januar vergangenen Jahres folgte

eine „Saalveranstaltung“ in einer seit Jahren in informierten Kreisen einschlägig bekannten Gaststätte in Mettmann.

Am Samstag, den 16.03.2019 marschierten nun gut 60 Anhänger des „III. Wegs“ in identischer grüner Kleidung, mit riesigen Fahnen und Trommeln durch Mettmann, die Mehrzahl von ihnen war mit einem Reisebus sowie in privaten PKWs teils aus anderen Bundesländern ange-reist. Mit „Europa erwache“ wählten sie das gleiche Motto wie die Konkurrenz von „Die Rechte“ im April 2018 in Dortmund. In Reden sprachen sie von der „EU-Diktatur“.

Die dreistündige, paramilitärische Kundgebung wurde erst zwei Tage zuvor bei der Polizei angemeldet. Sie war seitens der Stadt nicht kommuniziert worden, was in Leserbriefen in der regionalen Presse stark kritisiert wurde. Den-

noch fand sich spontan ein kleiner Gegenprotest zusammen. Die Polizei, die stark präsent war, sprach von dem „Anfangsverdacht des Verstoßes gegen das Uniformierungsverbot“, weshalb sie Filmaufnahmen der Teilnehmer angefertigt, Personalien festgestellt und diese an die Staatsanwaltschaft Wuppertal weitergeleitet habe.

Auf ihrer Website teilte die Neonazi-Partei danach mit, dass sie nun einen „Stützpunkt Rheinland“ gegründet habe, der die Großräume Düsseldorf und Köln umfasse. Auf einem Foto der militärisch anmutenden Versammlung in einem Saal sowie in einem Kurztext werden ihre Funktionäre Klaus Armstroff, Matthias Fischer und Julian Bender („Gebietsleiter West“) als Redner

benannt. Verschiedene Medien u. a. die Rheinische Post berichten, dass die Gründungsversammlung in einem Schützenheim in Leverkusen-Steinbüchel stattfand.“

Der Artikel von Jennifer Marken erschien zuerst im „blick nach rechts“. Wir danken für die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung.



Frank Kraemer bei der Leipziger Buchmesse

Der Neonazi Frank Kraemer aus Eitorf hatte am 23. März einen Auftritt im Rahmen der Leipziger Buchmesse und sprach zusammen mit dem Moderator Nana Domena aus Köln über deren gemeinsames Projekt „Multikulti trifft Nationalismus“. Kraemer, seit vielen Jahren in der neonazistischen Szene aktiv und bestens vernetzt, veröffentlichte kürzlich sein erstes Buch mit dem Titel „Werde unsterblich. Rechte Metapolitik als Lebensphilosophie“, das im extrem rechten Terra Nostra Verlag erschienen ist. Die Bühne, auf der Kraemer und Domena auftraten, wurde gemeinschaftlich vom Terra Nostra Verlag sowie der NPD-Zeitung „Deutsche Stimme“ organisiert.

Gerne umgibt sich der Gitarrist der neonazistischen Rechtsrock-Band „Stahlgewitter“ mit Kampfbegriffen der sogenannten Neuen Rechten, ohne inhaltlich jedoch über den klassischen biologistischen Rassismus des Nationalsozialismus hinauszukommen. Dass eine Person aus

der extremen Rechten, die ein Buch über den vopolitischen Raum und Metapolitik veröffentlicht, die Bühne einer Buchmesse sucht, ist nachvollziehbar. Dass die Leipziger Buchmesse Kraemer diese Bühne geboten hat, ist erschreckend. Kraemer macht in seinen Videos keinen Hehl aus seiner Zuneigung zur nationalsozialistischen Rassenideologie und findet mit dem Verweis auf die „Meinungsfreiheit“ dennoch eine Bühne für seine menschenverachtenden Ansichten.

Als Türöffner erweist sich dabei Nana Domena, der Kraemer durch das gemeinsame Projekt „Multikulti trifft Nationalismus“ nicht nur Legitimität im Diskurs verleiht, sondern durch seine Akzeptanz von Kraemers rassistischen Positionen allen von Rassismus betroffenen Menschen in Deutschland einen Bärendienst erweist. Das mediale Echo war jedoch überraschend gering. Schlagen die letzten Buchmessen in Leipzig und Frankfurt noch hohe Wellen, als unter anderem der Vordenker der Neuen Rechten Götz Kubitschek (Antaios Verlag) die öffentliche Bühne für sich zu nutzen wusste, so war das mediale Interesse an „neurechter Metapolitik“ dieses Mal gering. Auch die „Identitäre Bewegung“ versuchte, sich in Leipzig wieder einmal selbst zu inszenieren, konnte aber ebenso wenig an vergangene vielbeachtete Aktionsformen anknüpfen.

Bereits im Februar stellte Kraemer sein Buch in Mecklenburg-Vorpommern vor und hielt zwei Vorträge in Anklam und Grevesmühlen mit dem Titel „Öffentlichkeitsarbeit als Schlüssel der Metapolitik“, die nach seinen Angaben von 80-100 Menschen besucht wurden. (kl)



Bei „pro NRW“ gehen die Lichter aus

Wie der Vorsitzende von „pro NRW“ Markus Beisicht über seinen privaten Facebook-Kanal verlauten ließ, wurde am 24. März auf einem außerordentlichen Parteitag in Siegen das Ende von „pro NRW“ als politischer Partei beschlossen. Beisicht zufolge befand sich die Partei „seit Monaten in einem verzweiferten permanenten Abwehrkampf“ und konnte sich „in der Öffentlichkeit kein Gehör mehr verschaffen“. Nun gehe es um den „Versuch der Bündelung der authentischen patriotischen und freiheitlichen Kräfte unter der Kornblume und ein kraftvoller Neustart unter einem unbelasteten Namen“. Damit meint Beisicht die von André Poggenburg gegründete Partei ADPM (Aufbruch Deutscher Patrioten) und kündigt an, zukünftig mit Poggenburg und Co. kooperieren zu wollen. Außerdem habe der Parteitag ebenso eine Kooperation mit der „Bewegung Gelbe Westen e.V.“ beschlossen.

Bereits Anfang März hatte Beisicht in den sozialen Netzwerken Beiträge der neuen Rechtsaußen-Partei ADPM geteilt und etwa am 10. März kommentiert, dass sich „diese neue wirklich authentisch patriotische Bewegung immer mehr

zum Hoffnungsträger für das gesamte patriotische Spektrum in der Bundesrepublik“ entwickle. Die Erklärungen von Beisicht sind bislang nicht von einer zweiten Quelle bestätigt worden. Die Internetseite von „pro NRW“ ist seit einigen Wochen nicht mehr erreichbar, schon vorher wurde der Facebook-Account der Partei vom Netz genommen. Von Beisicht veröffentlichte Fotos vom außerordentlichen Parteitag in Siegen (ca. 20 Teilnehmende) lassen jedoch darauf schließen, dass sich die Ereignisse so zugetragen haben.

In der gleichen Mitteilung berichtet Beisicht zudem über die Gründung einer Plattform „Aufbruch Leverkusen“, die bereits am 19. März im Rahmen eines „Bürgerstammtisches“ in Leverkusen besiegelt worden sei. Die Zusammensetzung bestehe aus ehemaligen Funktionären und Mitgliedern von „pro Köln“, „pro NRW“ und der AfD sowie Anhängern der sogenannten „Gelben Westen“. Gewohnt vollmundig kündigte Beisicht an, „2020 in Fraktionsstärke in den Leverkusener Stadtrat einzuziehen“ und „die Bezirksvertretungen zu entern“. (kl)

Gefährderansprachen bei „Syndikat 52“

Die Neonazi-Gruppe „Syndikat 52“ (S52) hat im Netz auf Besuche von Polizei und Staatsschutz u. bei ihren minderjährigen Mitgliedern und deren Eltern in und um Aachen hingewiesen. Anlass für die „Gefährderansprachen“, wie es im Behördendeutsch heißt, und die unterschiedlichen Polizeimaßnahmen ist ein seit Monaten andauernder Psychoterror gegen als „Feinde“ deklarierte Menschen sowie eine Reihe weiterer Straftaten und Aktionen, die kurz vor Beginn der Sommerferien 2018 stetig zunahmen.

Ermittlungen wurden deswegen unter anderem eingeleitet wegen Volksverhetzung, Verwendens verfassungsfeindlicher Kennzeichen, Sachbeschädigung, Diebstahl, Körperverletzung, Bedrohung und Hausfriedensbruch. Die S52-Aktionen aus den letzten Monaten richteten sich nicht nur gegen das private Umfeld von „Feinden“ sondern überdies gegen das „Autonome Zentrum“ (AZ), gegen Schulen im Frankenberger Viertel und dem Stadtteilurtscheid (darunter auch solche die dem Netzwerk „Schule ohne Rassismus“ angehören), zudem betroffen waren Parteibüros und Lokalpolitiker.

Unlängst hat S52 zudem Beiträge in den sozialen Medien publiziert, wonach eigene Mitglieder im Rahmen des „Die Rechte“-Europawahlkampfes Mitte März unmittelbar an der Synagoge

und am Synagogenplatz in Aachen Flyer für die verurteilte und inhaftierte Holocaust-Leugnerin Ursula Haverbeck verteilt sowie israelfeindliche Aufkleber verklebt hätten. Zwar waren die S52-„Aktivisten“ auf den dazu selbst veröffentlichten Fotos anonymisiert worden. Doch durch einen Flüchtigkeitsfehler war kurzzeitig auch ein nicht verpixelt Foto eines „Aktivisten“ im Internet gelandet, zugleich nutzt einer der Minderjährigen selbstbewusst als Profilbild auf einem Socialmedia-Profil ein nur geringfügig anonymisiertes Foto, das ihn bei der Flyer- und Aufkleberaktion an der Synagoge zeigt.

S52 ist die (indirekte) Nachfolgeorganisation der verbotenen „Kameradschaft Aachener Land“ (KAL), rechtlich jedoch abgesichert als „Projekt“ des Kreisverbandes der Partei „Die Rechte“ (DR). Der DR-Kreisverband in Aachen, Heinsberg und Düren teilte kürzlich auf seiner Homepage mit, man wolle den Europawahlkampf so gestalten, dass „unseren Gegnern Hören und Sehen vergeht“. Jener „Wahlkampf [sei vor Tagen] in Aachen rund um die Synagoge gestartet“. In dem Text zu den Gefährderansprachen schreiben S52 bzw. die DR dessen ungeachtet, es seien „vor allem junge Aktivisten [von der Polizei] unter Druck“ gesetzt worden – wegen ihrer „Freizeitaktivitäten“. (mik)

Rechte Straftaten in NRW erneut hoch

Auf Anfrage der GRÜNEN-Landtagsabgeordneten Verena Schäffer teilte das Innenministerium NRW im März die Zahlen der politisch motivierten Kriminalität Rechts für das Jahr 2018 mit. Insgesamt wurden 3.767 Straftaten registriert und damit in etwa gleich viele wie im 2017 mit 3.764 Fällen. Nach dem massiven Anstieg der Jahre 2015 und 2016, als die Straftaten im Zusammenhang mit flüchtlingsfeindlichen Übergriffen und Demonstrationen zu diesem Thema jeweils deutlich über 4.500 lagen (in unseren Newslettern haben wir ausführlich dazu berichtet), sind die Zahlen in den letzten beiden Jahren nun niedriger. Sie liegen aber immer noch deutlich über dem Niveau von 2014 (3.286). Die meisten Straftaten fanden erneut in Dortmund statt (253), wo es eine strake rechte Szene gibt. Aber wie immer ist auch Köln mit 243 Fällen ganz oben in der Statistik, gefolgt von Düsseldorf (194), Wuppertal (152) und Bochum (140). Für den Regierungsbezirk Köln stellt sich die Statistik wie folgt dar: Köln: 243, Bonn: 51, Leverkusen: 23, Aachen: 84, Städteregion

Aachen: 51, Kreis Düren: 37, Kreis Euskirchen: 35, Kreis Heinsberg: 59, Rheinisch-Bergischer Kreis: 22, Rhein-Erft-Kreis: 65, Rhein-Sieg-Kreis: 82, Oberbergischer Kreis: 75.

Dem Themenfeld „Nationalsozialismus/Sozialdarwinismus“ nimmt mit 2.572 Fällen den größten Anteil der Gesamtzahl der politisch motivierten Kriminalität Rechts ein. Dabei handelt es sich vielfach um Propagandadelikte wie Hakenkreuzschmierereien usw. Gewaltdelikte wurden 190 gezählt.

Das Innenministerium schlüsselt auch antisemitische, antimuslimische und flüchtlingsfeindliche Straftaten auf. Letztere sind mit 154 Taten, davon 15 in Köln, erneut rückläufig (2017: 181).

Die Anzahl der antimuslimischen Fälle ist deutlich zurückgegangen (2018: 156 Straftaten, 2017: 239), die antisemitischen Fälle (s. dazu auch das Editorial auf S. 1) sind jedoch gestiegen (2018: 350, 2017: 311). In beiden Bereichen waren die allermeisten Straftaten rechtsextrem motiviert. (kg)

Bildnachweise:

- S. 2: Jörn Neumann/NS-DOK (o.), privat/Metropol Verlag (M.)
S. 3: bpk (30016345)
S. 4: NS-DOK (o.), emons Verlag (u.)
S. 5: NS-DOK (o.), Jörn Neumann/NS-DOK (u.)
S. 6: Jörn Neumann/NS-DOK
S. 7: NS-DOK (o.), Jörn Neumann/NS-DOK (u.)
S. 8: ibs
S. 9: essays on typography (o.), ILJA KAGAN (u.)
S. 10: Michael M. Lang
S. 12: Nuran David Calis/Schauspiel Köln
S. 13: Hentrich & Hentrich
S. 14: migration-audio-archiv (o.), Ulrich Knufinke (M.)
S. 16: AWO Mittelrhein
S. 17: Akademie Vogelsang IP (o.), privat/Metropol Verlag (u.)
S. 18: ibs
S. 19: Screenshot (o.), Tim Mönch (u.)

Impressum

Redaktion:
Hans-Peter Killguss
NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus
Appellhofplatz 23-25
50667 Köln
Tel.: 0221 - 221 27963
Fax: 0221 - 221 25512
E-Mail: ibs@stadt-koeln.de
www.nsdok.de

Sie können den monatlichen Newsletter der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus abonnieren über ibs@stadt-koeln.de. Dafür benötigen wir von Ihnen eine gültige E-Mail-Adresse. Wir verwenden Ihre persönlichen Daten ausschließlich für die Zustellung des Newsletters. Selbstverständlich werden Ihre Daten vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

Der Newsletter ist werbefrei und kann jederzeit wieder abbestellt werden. Senden Sie dazu eine E-Mail an ibs@stadt-koeln.de mit der Betreffzeile 'Newsletter abbestellen'.